

Gerda Saliger

Linda bemerkt alles

© 2025 Gerda Saliger

Autorin: Gerda Saliger

Illustration: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung: Gerda Saliger

Lektorat / Korrektorat: H.A.B.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

Besuche uns online



ISBN: 978-3-99181-693-5



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

„Ein Kluger bemerkt alles, ein Dummer macht
zu allem eine Bemerkung.“

(Heinrich Heine)

Linda bemerkt alles ...

... was ihr Leben nicht leichter macht.

Leise rieselt ...

Langsam und vorsichtig bückte sich Linda Baum, um mit dem Staubsauger auch noch den letzten Winkel hinter ihrem Bett zu erreichen. Das Aufrichten danach gelang ihr nur mit einiger Anstrengung. In der warmen Jahreszeit werkelte sie seit ihrer Pensionierung eifrig im Garten herum, was sie halbwegs fit hielt, doch jetzt, im Winter, schlug die Bequemlichkeit zu. Mittlerweile spürte sie den Bewegungsmangel vor allem in ihrem Rücken, was sich natürlich auch bei der Hausarbeit bemerkbar machte. Es gab da zwar diese Turnübungen, erst kürzlich von ihrem Orthopäden empfohlen. Wieder einmal erinnerte sich Linda mit Schuldgefühlen daran, als sie sich das nun schmerzende Kreuz rieb. Begeistert nahm sie bei ihrem letzten Kontrollbesuch eine Broschüre mit Fitnessübungen von ihrem Arzt entgegen und war wild entschlossen, diese auch wirklich täglich durchzuführen. Wäre da nur nicht das Problem mit dem Vergessen gewesen, denn glücklicherweise hatte sie nicht ständig Rückenschmerzen. Meistens lag die Broschüre nämlich unter irgendetwas begraben, klar, dass sie deshalb nicht an die Übungen dachte. Manchmal erinnerte sie sich zwar abends daran, doch jeder wusste, Fitnessübungen vor dem Schlafengehen stören die Nachtruhe. Also verschob Linda ihr Vorhaben jeden Tag von Neuem auf morgen. Heute habe ich immerhin gründlich staubgesaugt, das ist gleichzusetzen mit Gymnastik, fand Linda eine gute Ausrede, um ihr

Gewissen zu beruhigen. Bestimmt würde sich durch die gesteigerte Durchblutung nach der Hausarbeit, das Zwicken in ihrem Rücken und auch ihren Knien bald wieder geben. Endlich war alles erledigt, erleichtert schaltete sie den Staubsauger aus. Eine perfektionistische Putzfee war sie nie gewesen. Sie schob die ungeliebte Hausarbeit immer so lange auf, bis es richtig Sinn machte zu putzen und zu saugen, sprich, bis es unübersehbar war, dass etwas getan werden musste. In der ungeliebten Liste der Hausarbeit, nahm Staubsaugen die erste Stelle ein. Das ohrenbetäubende Geräusch hatte sie schon als Kind gehasst, zusätzlich wog ihr altertümliches Gerät gefühlt eine Tonne. Ein neues, leichteres Gerät zu kaufen, das zahlte sich in ihrem Alter, wie sie fand, gar nicht mehr aus. Als sie das widerspenstige Monstrum anhub und in einer Ecke ihres Abstellraumes verstaute, versuchte sie das positiv zu sehen. Andere heben im Fitnesscenter schwere Gewichte, ich schleppe den Staubsauger. Das ist immerhin gratis. Nach dieser kurzen letzten Turnübung, wie Linda es nannte, kehrte sie aufatmend in ihr Wohnzimmer zurück. Sie verspürte ob der plötzlichen Stille in ihrer kleinen Wohnung Erleichterung. Auf einmal hörte sie ein seltsames, leise klickendes Geräusch aus Richtung ihrer Fenster. Irritiert sah sie hinaus und blieb gleich darauf wie angewurzelt stehen. Es rieselten Graupeln auf das Fensterbrett, die wenige Augenblicke später von dicken Flocken abgelöst wurden. Das erste Mal in diesem Winter schneite es! Linda betrat vor lauter Begeisterung ihren Balkon und sah lächelnd den riesigen Flocken zu, die sie umschwirrten. Sofort begannen

Rasenflächen und Autodächer weiß zu werden, denn es war in den vergangenen Tagen sehr kalt gewesen. Die Hügel und Weinberge, die die Stadt umgaben, legten sich ebenfalls eine weiße Decke zu. Linda fröstelte im nächsten Moment und huschte zurück in die warme Behaglichkeit der Wohnung. Schlagartig dachte sie an den Garten ihrer Mutter Frieda, um den sich die beiden Damen gemeinsam kümmerten. Der lag eine halbe Stunde von der Stadtgrenze entfernt auf dem Land. Linda fütterte dort schon seit dem Herbst die Vögel, aber nun, wo es so richtig unwirtlich geworden war, musste sie ihren gefiederten Lieblingen unbedingt eine Extraportion anbieten! Außerdem fiel ihr ein, dass sie einen Nachschub an Erdäpfeln benötigte, die sie am Bauernhof der Familie Meisl, ganz in der Nähe des Gartens, auch im Winter kaufen konnte. Hastig sah sie sich die Wettervorhersage im Internet an und hatte gleich darauf ein Argument gefunden, mit dem sie Frieda aus deren Wohnung locken konnte. Frieda war schon Mitte 80, verspürte aber, im Gegensatz zu ihrer Tochter, keinerlei Zwicken und Ziehen, wenn sie nicht regelmäßig Bewegung machte. Linda beneidete sie darum, fand aber, dass frische Luft ihnen beiden auf jeden Fall guttun würden. Schon griff Linda zu ihrem Handy:

„Mama, es schneit, wir müssen sofort in den Garten, um die Vögel zu füttern! Sie brauchen jetzt besondere Unterstützung! Außerdem, ist der Schnee nicht ein Traum?! Ein kleiner Spaziergang ...“, weiter kam sie nicht.

„Bei diesen Straßenbedingungen fahre ich sicher nicht aufs Land!“, lehnte Frieda den Ausflug strikt ab. „Der

Schnee bleibt ja sogar schon auf den Gehsteigen liegen und niemand ist mit Schaufel und Besen in Sicht, auch kein Schneepflug! Ich frage mich, wozu meine Nachbarn und ich die Gehsteigräumung zahlen?!“

Mit Widerstand hatte Linda gerechnet und versuchte deshalb ihre übliche Taktik, die da lautete, Kompromisse einzugehen und Anreize zu schaffen, die auf Frieda wirkten:

„Bis morgen ist bestimmt alles bestens geräumt und außerdem soll es sonnig werden! Winterwunderland pur!“, geriet Linda ins Schwärmen. „Noch dazu brauche ich Erdäpfel und muss deshalb zu Meisl“, ergänzte sie, da sie nicht sicher war, ob die Aussicht auf einen Spaziergang im Schnee abschreckend oder verlockend auf Frieda wirken würde.

Das konnte man nie so genau vorhersagen. Nun herrschte kurz gespannte Stille in der Leitung, bis Frieda nachgab:

„Nun gut, also morgen nach dem Mittagessen. Bis dahin haben die Straßendienste Zeit, um zu räumen.“

Linda war einverstanden und freute sich auf den nächsten Tag!

Die Fahrt hinaus zu ihrem Gartenhaus stellte am nächsten Tag wirklich kein Problem dar, die Straßen waren in gutem Zustand. Linda musste sich sehr zusammennehmen, um sich auf ihre Rolle als Fahrerin zu konzentrieren, so fasziniert war sie von der Winterlandschaft. Gleich zu Beginn fuhren die beiden zu dem Hof von Meisl, wo Linda einkaufen wollte. Frieda blieb währenddessen lieber im warmen Wagen sitzen. Auf

dem Hof ging es nun wieder friedlich zu, nachdem Linda vor kurzem den kriminellen Schwiegersohn des Hofinhabers zur Strecke gebracht hatte. In dem Ab-Hof-Laden traf sie auf Heidi, eine der Töchter des Hofinhabers, Josef Meisl, die bedauernswerte Ex-Frau des Verbrechers. Linda bemerkte, dass Heidi auf dem Weg der Besserung war. Ihre Traurigkeit und Verbitterung waren einer gefassten Freundlichkeit gewichen. Heute brachte sie Leon mit, ihren kleinen Sohn, und begrüßte Linda sehr herzlich. Man plauderte ein wenig miteinander, danach ließ Heidi ihren Sohn kurz bei Linda zurück, um in den Erdäpfelkeller hinabzusteigen. Meine Güte, welche Angst ich davor hatte, dass ich genau dort lande, erinnerte sich Linda mit Schauern an die schrecklichen Minuten, als der irre Paul sie mit einer Waffe bedrohte und als Geisel nehmen wollte. Dann schüttelte sie entschlossen ihren Kopf, gleichsam um ihre Erinnerungen zu verscheuchen. Sie lächelte Leon zu, der auf seinen kurzen Beinen begeistert zwischen den im Hof angebotenen Christbäumen und dem Reisig umherlief. Meine Güte, Weihnachten kommt ja bald, fiel Linda bei dieser Gelegenheit etwas erschrocken ein. Vor ihrem inneren Auge entstand sofort eine endlose Liste an Dingen, die sie kaufen musste: Geschenke, Kerzen, Reisig für Adventkränze ...

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“, erkundigte sich Heidi, nachdem sie Lindas suchenden Blick bemerkte. Schlussendlich verließ Linda mit einem Bündel Reisig, Bienenwachskerzen und ihrem Sack Kartoffeln den Hof. Ausnahmsweise murrte die äußerst sparsame ehemalige

Bilanzbuchhalterin Frieda nicht über die Ausgaben ihrer Tochter, denn einen Adventkranz aus Reisig selbst zu binden, war wesentlich günstiger als einen fertigen zu kaufen. Auf dem Weg zurück zum Garten bemerkte Linda auf einem Hügel zwei Schifahrer.

„Das sind doch Tobias und Sophie!“, erkannte sie ihre beiden Freunde, die in der Nähe des Gartens wohnten.

Überhastet lenkte sie den Wagen auf einem kleinen, nicht geräumten Parkplatz am Fuß des Hügels. Linda hörte verdächtige Knirschgeräusche, als das Auto unsanft im Schnee zum Stillstand kam.

„Du steckst im Schnee fest!“, rief Frieda erschrocken. „Wie willst du da wieder herauskommen?!“

„Ach was, ist sicher kein Problem!“, wischte Linda sämtliche Bedenken zur Seite. „Wartest du hier ganz kurz? Ich begrüße die beiden nur.“

„Na hoffentlich! Dein ‚ganz kurz‘ kenne ich schon“, brummte Frieda.

„Magst du nachher noch einen Spaziergang im Wald unternehmen? Schau doch, wie schön es ist!“, wies sie auf die dicht verschneiten Bäume hin.

„Nein danke! Davon bekomme ich nur kalte Füße. Ich empfehle dir außerdem deine Kräfte zu schonen. Es wird nicht einfach, das Auto zu befreien und im Garten gibt es nach dem Schneefall bestimmt ebenfalls einiges zu tun“, empfahl Frieda.

„Ach, das wird schon nicht so schlimm sein! Ich komme gleich wieder zurück!“

Linda eilte nun zu der Hügelflanke und machte durch Rufen auf sich aufmerksam. Endlich winkten ihre Freunde zurück und schwangen in eleganten Bögen zur ihr ins Tal. Sophie und Tobias waren nicht nur um einige Jahre jünger als Linda, sondern durch die Arbeit in deren riesigem Garten, der an einer Hügelflanke steil bergauf verlief, entsprechend fit.

„Es ist so herrlich!“, rief Sophie. „Endlich mal wieder genug Schnee zum Schifahren!“

„Ohne Lift ist es zwar mühsam, aber dafür CO²-neutral!“, war Tobias stolz auf sich.

„Wenn ich euch so sehe, bin ich ganz neidisch!“, rief Linda ehrlich. „Aber mit meiner fehlenden Kondition käme ich da nie hinauf. Viel Spaß euch noch! Wir fahren kurz in den Garten, die Vögel füttern!“

„Ja, das muss ich auch noch machen“, erinnerte sich Sophie. „Mach’s gut, Linda!“

Damit schulterten sie und Tobias ihre Schier und es ging erneut zu Fuß bergauf.

Linda hingegen stahl sich für einige Augenblicke gegenüber auf die Waldstraße. Sie wollte noch rasch den Winterwunderwald genießen. Staunend sah sie sich wenig später in dem stillen Wald um. Auf jedem noch so kleinen Ast lag eine kleine Schneehaube, der Boden dick bedeckt mit einem weißen Polster. So still war es, dass sie ihr Blut in den Ohren rauschen hörte. Sie atmete tief die kalte Luft ein und vor ihrem inneren Auge sah sie auf einmal das Bild des Bauernhofes von Maria und Anton Ebner. Schon als

Kind war sie dort in den Ferien gewesen, versuchte bei der Arbeit im Stall ein bisschen mitzuhelfen und konnte sich kaum von den süßen Kälbchen trennen, als es wieder Zeit war nach Hause zu fahren. Gemeinsam mit ihren Eltern unterstützte man die Bauernfamilie im Sommer bei der Heuernte und Linda durfte immer wieder mit Sepp, dem Altbauern, und den anderen Kindern der Feriengäste, auf dem Traktor mitfahren. In den Weihnachtsferien hatte sie in dem kleinen Schigebiet, ganz in der Nähe des Hofes, schließlich auch Schifahren gelernt. Nach dem Tod von Lindas Vater, fuhren sie und ihre Mutter nicht mehr so oft in die Berge, aber doch immer mal wieder. Der Kontakt zu der Familie riss nie ab, auch dann nicht, als vor einiger Zeit die Altbauern starben. Nunmehr wurde der Hof von der nächsten Generation geführt, Anton und Maria. Der Anblick ihrer zu Tal sausenden Freunde, hatte nun in Linda ein fast überwältigendes Verlangen nach winterlicher Berglandschaft und Schifahren geweckt. Welch tolle Kondition ich durch den Wintersport bekommen würde, träumte Linda, alle meine Gelenke und Muskeln durchtrainiert und schmerzfrei! Nur, wie sollte sie Frieda dazu überreden, in einer so unwirtlichen Jahreszeit die weite Fahrt in die Berge zu wagen, denn alleine wollte Linda nicht fahren. Früher, mit ihrem tüchtigen Vater an der Seite, stellten widrige Fahrverhältnisse kein Problem dar. Auch dann noch nicht, als Frieda und Linda zwar ohne männliche Unterstützung auskommen mussten, aber körperlich fit waren und nichts sie abschrecken konnte, den weiten Weg auf sich zu nehmen. Mittlerweile war sich Linda aber

bewusst, Frieda wäre keine Unterstützung mehr, sollte es unterwegs zu Problemen mit dem Auto kommen. Sie selbst müsste alles alleine organisieren und bewältigen, keine sehr verlockende Vorstellung, fand Linda. Wäre da nur nicht diese Vision von strahlendem Sonnenschein, dem Glitzern der schneebedeckten Gipfel, gemütlichen Schihütten und bestens präparierte Pisten gewesen. Linda war hin- und hergerissen. Auf einmal fiel ihr aber ein, warum sie eigentlich hier war: Der Garten wartete ebenso auf sie wie Frieda. Sie eilte deshalb zurück zum Auto. Wieder einmal behielt ihre Mutter recht. Es gelang Linda nur mit großer Anstrengung, den Wagen aus dem Schnee zu befreien. Friedas Gesichtsausdruck schwankte zwischen Sorge und Befriedigung, da sie es besser gewusst hatte. Linda schwitzte und verfluchte ihr überhastetes Parkmanöver, als sie mühsam vor und hinter den Reifen mit dem Metall des Scheibenkratzers den Schnee entfernte, denn es gab im Auto keine Schaufel. Die ruhte zu Hause, vergessen im Abstellraum. Immer wieder versuchte sie den Wagen mit heulendem Motor aus Eis und Schnee zu befreien, wobei Frieda sie mit guten Tipps überschüttete, wie sie es noch besser schaffen könnte. Das reizte Linda allerdings mehr zu zornigen Bemerkungen als es ihr half. Endlich gelang es aber doch: Der Wagen schoss auf die Straße und wenig später wurde der winterliche Garten in Augenschein genommen.

Dort erdrückte der schwere Schnee fast Sträucher und Bäume, etliche Äste waren sogar abgebrochen. Lindas

Vorstellung, nur die Vögel zu füttern und die winterliche Landschaft zu genießen, löste sich nach dem Ärger mit dem Auto erneut in Luft auf. Mit Besen und Stöcken befreiten sie und Frieda tiefhängende Äste von riesigen Schneepolstern, damit diese sich wieder aufrichten konnten. Die untersten Äste des alten Apfelbaumes, festgefroren in der Schneedecke, wurden ebenfalls gerettet, abgebrochene Äste entfernt. Die niedergedrückten Kronen der viele Meter hohen Eiben zu erreichen, war unmöglich. Man musste hoffen, dass sie sich nach dem Schmelzen des Schnees von selbst erholten und wieder zu ihrer gewohnten Höhe aufrichteten. Linda fühlte sich nach all diesen Tätigkeiten einerseits erschöpft, aber es hatte ihr auch gutgetan, sich einmal so richtig auszutoben. Das ständige Herumsitzen auf meiner Couch, ist wirklich nicht gesund, stellte sie fest. Rund um die Vogelfutterstelle, mit der sie sich zuletzt an diesem Tag beschäftigte, bemerkte Linda zahlreiche Tierspuren. Sie erkannte die Abdrücke von Krähen und Amseln. Auf einmal wurde sie aufgeregt:

„Schau einmal!“, rief sie Frieda zu. „Spuren von Eichhörnchen! Wie süß!“

„Hm“, war Frieda nicht überzeugt als sie die Stelle in Augenschein nahm. „Bist du dir sicher?“

„Ja, klar! Die Spur kommt von Richtung Nussbaum“, deutete Linda hinter den Garten in Richtung Bachböschung, wo einige Nussbäume wuchsen.

„Schau doch lieber einmal in deinem allwissenden Internet nach, ob deine Vermutung stimmt“, schlug Frieda vor.

Linda war ein wenig beleidigt, da ihr Allgemeinwissen angezweifelt wurde. Trotzdem holte sie ihr Handy aus der Manteltasche und machte sich im Internet auf die Suche nach Tierspuren im Schnee. Wenig später schluckte sie und stellte wieder einmal fest, dass nicht alles, das harmlos aussah, es auch war.

„Ähm, ist doch kein Eichhörnchen“, musste sie zugeben.

„Sondern?“, hakte Frieda nach.

„Ratte“, murmelte Linda.

„Na toll!“, meinte Frieda ironisch. „Du fütterst also eine Ratte mit deinem Vogelfutter! Und wo eine ist, da ist der Rest der Nagerfamilie nicht weit. Ich war ja schon immer gegen dieses Vogelfüttern! Was das kostet und dann unterstützt man auch noch Ratten dabei sich zu vermehren?! Die Vögel finden selbst etwas, war früher auch so!“

Das wollte Linda so nicht auf sich sitzen lassen, und es begann zum wiederholten Mal eine Diskussion zu dem Thema. Währenddessen lotste sie Frieda in Richtung Haus, da Linda auf keinen Fall ihr Futterhäuschen aufgeben wollte. Sie lenkte ihre Mutter ab, indem man gemeinsam den Schnee rund um das Haus entfernte. Erst als sich der Himmel rosa verfärbte und die Sonne unterging, kehrten die Damen zu ihrem Auto und in weiterer Folge in die Stadt zurück.

In der Nacht wurde es bitter kalt, sodass am nächsten Tag die tiefgefrorene Schneelandschaft unverändert in ihrem ganzen weißen Zauber erstrahlte. Linda konnte sich kaum von der Sicht aus ihrem Fenster losreißen, nahm sich

aber schließlich zusammen und begann mit der ersten Aufgabe der Vorweihnachtszeit: dem Binden von zwei kleinen Adventkränzen. Eine Arbeit, die ihr nie leicht von der Hand ging und die ihr immer vor Augen führte, dass der Beruf der Floristin keineswegs so leicht war wie er aussah. Zuletzt brachte sie an den Kränzen die Dekoration an und war mit ihrem Werk ganz zufrieden. Einen davon würde Frieda bekommen. Jahr für Jahr sah diese gnädig über die kleinen Unzulänglichkeiten des amateurhaften Kranzes hinweg und war einfach froh, sich Geld erspart zu haben. Als Linda sauber machte und die Reste ihrer Arbeit wegräumte, musste sie erneut an Familie Ebner denken. Ihr Wunsch, in die Berge zu fahren, wurde immer größer. Ich könnte andererseits auch einen Tagesausflug in ein viel näher gelegenes Schigebiet unternehmen, überlegte Linda, so wie vor einigen Jahren ... Aber das war total stressig gewesen, erinnerte sie sich, und die meiste Zeit des Tages bin ich im Auto gesessen. Bei den Ebners ist es hingegen immer gemütlich und familiär, so richtig erholsam! Schließlich setzte sie sich in aller Ruhe hin und wog Für und Wider eines Urlaubes in den Bergen gegeneinander ab. Zuerst stellte sie sich die wildesten Fahrverhältnisse vor. Das Befreien des Autos aus dem Schnee gestern, war vielleicht ein Vorgeschmack darauf gewesen, was auf der Fahrt passieren könnte, überlegte Linda. Dabei wurde ihr ein wenig flau im Magen. Wie man Schneeketten anlegte, davon hatte sie keine Ahnung und was passierte, wenn man in einen Schneesturm geriet?! Ihr Herz klopfte bei dieser Frage heftig. Wenige Augenblicke später aber dann wieder

diese Vision von einem strahlend blauen Himmel, schneebedeckten Bergen und ihr selbst, wie sie schwerelos über die Pisten glitt. Außerdem fühlte sich Linda schon lange reif für einen Urlaub. Damit war die Entscheidung gefallen und sie suchte im Internet nach dem Hof der Ebners. Die Preise der Zimmer waren noch immer sehr moderat, stellte sie fest, was ihrer kleinen Pension sehr entgegenkäme. Reine, frische Bergluft, die Gesellschaft der netten Ebners, Spaziergänge durch das idyllische Dorf, Kaiserschmarren auf der Schihütte und dazu elegante Schwünge im Neuschnee ... Linda hielt es nicht länger aus und begrub sämtliche Albträume von einem Blizzard mitten auf der Autobahn. Sie würde versuchen, Frieda zu diesem Urlaub zu überreden. Eine Woche vor Weihnachten Urlaub in den Bergen zu verbringen bedeutete weniger Touristen, niedrigere Preise, lokale Erzeugnisse als Geschenke und stimmungsvolle Weihnachtsbeleuchtung. Schon notierte sie sich die schlagkräftigsten Argumente und rief ihre Mutter an.

Frieda war, wie Linda erwartet hatte, gar nicht begeistert und sie konnte es ihrer Mutter nicht übelnehmen. Ihre Bedenken ob der möglichen Schwierigkeiten bei der Anreise, stellten eine nicht zu ignorierende Realität dar. Linda griff auf ihre vorbereiteten Argumente zurück. Gäbe es tatsächlich ein Problem, würden sicher Anton und sein Sohn Max mit dem Traktor helfen, oder vielleicht auch andere Autofahrer. An einer Tankstelle könnte man um Unterstützung beim Anlegen von Schneeketten bitten, sollte

es tatsächlich schneien. Allerdings wäre es ohnehin sehr unwahrscheinlich, dass es genau an diesem einen Tag die ganze Fahrt hindurch nur schlechtes Wetter geben würde. Vor Weihnachten taute es doch mittlerweile so gut wie immer, erinnerte Linda. Ob Frieda nicht Maria und Anton wiedersehen wollte, deren Kinder und das schöne, weihnachtlich beleuchtete Dorf? Dazu die günstigen Preise der Vorsaison, der unglaublich positive Effekt auf ihrer beider Gesundheit durch die saubere Luft in den Bergen. Lindas Kondition würde durch den Wintersport außerdem enorm profitieren. Linda merkte, wie Frieda mürbe wurde. Schlussendlich stimmte sie zu und Linda jubilierte innerlich. Sofort rief sie am Hof der Ebners an. Maria hob ab. Sie freute sich sehr auf ein Wiedersehen und die Buchung von zwei ihrer Zimmer.

„Da habt ihr euch eine wirklich gute Zeit ausgesucht! Die Saison ist eröffnet, aber nur ganz wenige Touristen kommen vor Weihnachten“, rief Maria.

Man besprach noch einige Kleinigkeiten, dann war Lindas Urlaub gebucht und die Vorfreude konnte beginnen! Viel Zeit dafür oder für Vorbereitungen blieb danach allerdings nicht mehr. Frieda erhielt am nächsten Tag ihren kleinen Adventkranz und Linda holte deren Koffer aus dem Keller. Danach kümmerte sie sich um ihr eigenes Gepäck, um ihre im Keller verstaute Schier und Schischuhe, packte ihren Koffer und wenige Tage später kam bereits der Moment der Abreise. Linda und Frieda fuhren los in Richtung Berge!